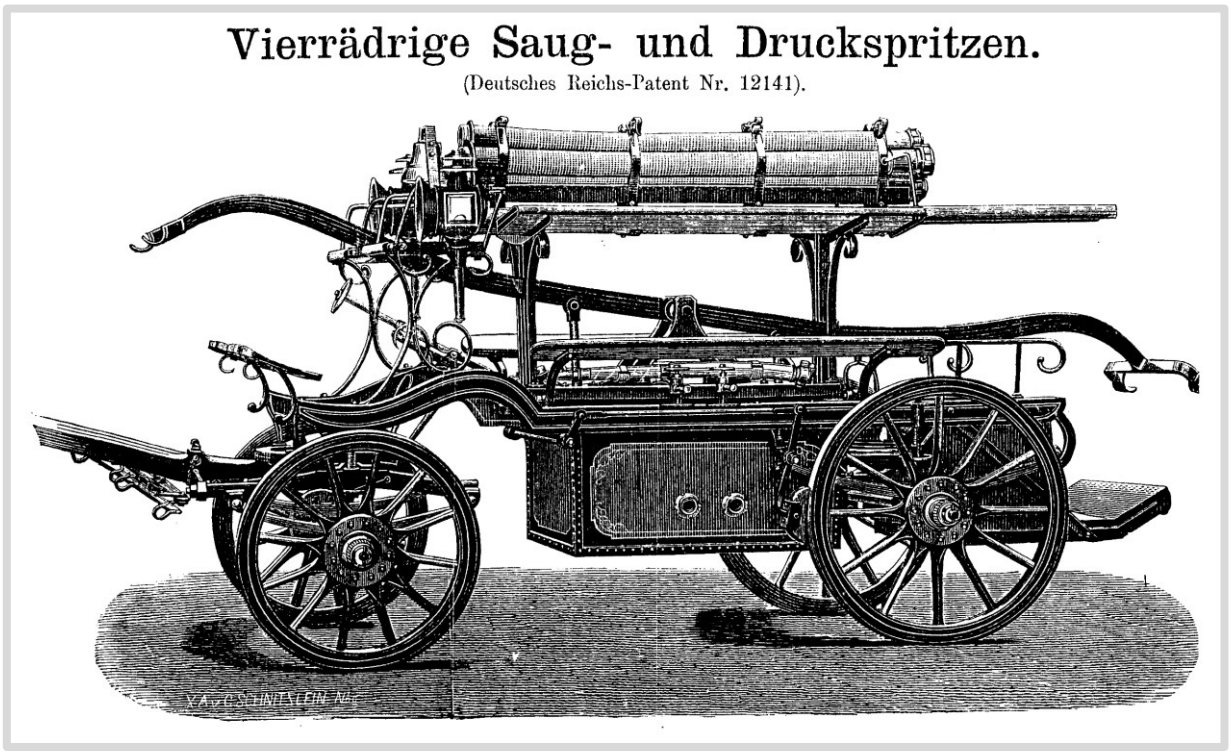
RASDORFER GESCHICHTSBLATT

Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.

Ausgabe Nr. 46 **Jahr 2020**

Die Geschichte der Rasdorfer Feuerwehr

von Rüdiger Stark



Gleiches Modell wurde 1881 von der Gemeinde Rasdorf angeschafft

Foto: Deutsches Feuerwehrmuseum Fulda

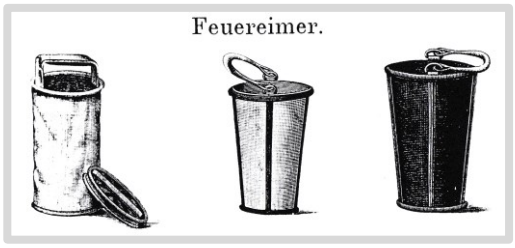
Wenn man die Feuerwehr betrachtet, muss man von 2 verschiedenen Feuerwehren ausgehen. Zuerst gab es die Pflichtfeuerwehr. Dazu gehörten alle männlichen Gemeindemitglieder, die einen Besitz hatten und ein Alter zwischen 18 und 65 Jahren. Da es in Rasdorf sehr oft brannte, bekam es den Namen „Branddorf“. In dem Rasdorfer Geschichtsblatt Nr. 34 wurden diese Brände dargestellt. Ein Brand wurde dabei übersehen. Er fand am 10.09.1978 bei Günter Lange „Wasserräise“ am Wasser statt. Nach der Veröffentlichung der Rasdorfer Großbrände brannte es am 20.06.2016 bei Hermann-Josef Deisenroth „Schmiede“ im Eichsfeld, betroffen waren Scheune und Stallungen. Am 07.01.2017 kam es bei Hermann-Josef Röhr, Landstraße zu einem Brand wobei „Bohns Schern“, Scheune und Stallungen vernichtet wurden.

Im Rasdorfer Geschichtsblatt Nr. 7 ist ein Artikel von Frau Christa Wiegand unter dem Thema „Einblick in das Rasdorfer Feuerlöschwesen des 19. Jahrhunderts". Frau Wiegand fand im Staatsarchiv in Marburg einen Schriftwechsel zwischen dem Landratsamt Hünfeld und dem Bürgermeister von Rasdorf. Daraus kann man noch ersehen, dass die Mannschaften zwar gut geführt wurden, aber die Ausrüstung sehr mangelhaft war. Dieser Schriftwechsel liegt zum großen Teil vor.

Die Männer der Pflichtfeuerwehr waren, lt. einer Liste um 1876, in 4 Mannschaften eingeteilt und zwar

1. Steigermannschaft 8 Mann,
2. Spritzenmannschaft 15 Mann,
3. Brandwache und Rettungsmannschaft 32 Mann,
4. Wassermannschaft 32 Mann.

Pferdebesitzer waren nicht in den Mannschaften eingeteilt. Sie mussten im Brandfall das Löschwasser heranfahren und brauchten auch keine Übungen mitzumachen. Dies führte bei den anderen Männern oftmals zu Verdruss. Übungen fanden für die einzelnen Mannschaften 2 – 3 mal im Jahr statt. Wer unentschuldigt fehlte, hatte mit einer Geldstrafe zu rechnen. Einberufen wurden die Übungen durch den Ortsdiener. Weil es in Rasdorf viele Pferdebesitzer gab, wurden diese in 2 Gruppen eingeteilt und kamen daher selten zum Einsatz. Die Feuerreiter, die im Ernstfall auswärtige Wehren benachrichtigten, waren namentlich bestimmt.
Persönliche Ausrüstung wie Helm, Schutzanzug und Handschuhe gab es nicht. Die Spritzenmannschaft hatte eine gelbe Binde aus Blech um den Arm. Mit Schreiben vom 18.10.1875 an das „Königliche Landratsamt Hünfeld" bat die Gemeinde Rasdorf um eine Fristverlängerung zur Bearbeitung der Regelung des Feuerwehrwesens. Bei einer Überprüfung durch den Kreisbrandmeister, Oberbrandmeister Fiedler Hünfeld, ergab es sich, dass die Geräte sehr mangelhaft waren. Die Handdruckspritze war morsch und konnte nicht mehr umgerüstet werden. Sie stand in einer verdreckten Scheune. Schläuche waren bei einzelnen Feuerwehrmännern gelagert, Wassereimer waren nicht vorhanden, Feuerhaken befanden sich in einem schlechten Zustand. Landrat Götz forderte durch Kreisbrandmeister Fiedler Sofortmaßnahmen an. Ein neues Spritzenhaus soll gebaut und Feuereimer müssen angeschafft werden, erforderlich war auch die Überarbeitung der Feuerhaken. Mit allerlei Ausreden versuchte die Gemeinde einige Maßnahmen zu verhindern oder zu verzögern. Für das Spritzenhaus war kein Geld da. Die Wassermannschaft war verpflichtet, Wassereimer von zu Hause mitzubringen. Feuerhaken wurden vom Dorfschmied erneuert. Erst durch die Androhung einer Ordnungsstrafe von 9 Mark für Bürgermeister Weber und 2 Gemeinderatsmitglieder, sprich Feuerwehrausschuss, kam Bewegung in diese Angelegenheit. Mit Schreiben vom 12.07.1881 teilte Bürgermeister Weber die „Gehorsamste Anzeige" dem Landrat





1947 – Pfarrer Kreß mit Kommunionkindern vor dem ersten Spritzenhaus auf dem Schulhof. Im Hintergrund das Dorfgemeinschaftshaus.

mit, dass die Erbauung des Spritzenhauses nunmehr erfolgt sei. Die neue Feuerspritze sowie die Feuerlöschgerätschaften hat man schon darin untergebracht.

Mit Schreiben vom 25.12.1896 übersandten die „Ortsnachbarn“ (=die männlichen Pflichtfeuerwehrmänner von Rasdorf mit Eigentum) eine Unterschriftsliste mit der Bitte, die Übungsstunden mit 0,30 Mark zu entlohnen. Die Gemeinderatsmitglieder hatten die Vergütung in Form von Würstchen und Getränken abgelehnt. Auch der Landrat lehnte diese Forderung aus verschiedenen Gründen ab. Auf Vorschlag von Kreisbrandmeister Fiedler einigte man sich auf 0,25 Mark je Übungsstunde. Unterzeichnet war die Beschwerde von Adalbert Budenz. Josef Budenz war damals Brandmeister.

1904 wurde in Rasdorf die neue Wasserleitung in Betrieb genommen. Um deren Überprüfung zu Feuerwehrlöschzwecken meldete sich der Direktor der Hessischen Brandversicherungsanstalt Kassel am 25.08.1905 an. Gleichzeitig wurde das gesamte Feuerwehrwesen in Rasdorf überprüft und fiel zufriedenstellend aus. Ein weiterer Bericht vom 09.11.1911 ergab folgendes:
Die Feuerwehr ist 80 Mann stark, teils uniformiert, Abzeichen werden getragen. Aussicht zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr ist vorhanden. Zwei Feuerwehrspritzen kommen zum Einsatz. Ein Schlauch-Hydrantenwagen, 2 Feuerleitern, 2 Feuerhaken und 10 Eimer können benutzt werden. Rasdorf hatte damals 170 Wohnhäuser und 1000 Einwohner. Unterschrieben ist der Bericht von Bürgermeister Weber und Kreisbrandmeister Fiedler.

Nach dem Großbrand vom 22.09.1926 endete die Pflichtfeuerwehr und die Freiwillige Feuerwehr unter Wehrführer Josef Wieber wurde gegründet. Über den damaligen Großbrand wurde mehrmals berichtet. Der Rasdorfer Schulchronik ist hierzu folgendes zu entnehmen:
„Am Mittwochabend gegen 6 Uhr, als noch die meisten Einwohner auf dem Felde tätig waren, wurde unser Ort von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht. Das Feuer entstand in der Stallung des Hüttners August Wetter. Im Nu stand auch die Scheuer in hellen Flammen.



Mit rasender Geschwindigkeit pflanzte sich das Feuer fort und ergriff innerhalb weniger Minuten die Gehöfte des Bürgermeisters Adalbert Budenz und des Metzgers Josef Wiegand und des Landwirtes Josef Henkel. Diese Gehöfte brannten vollständig nieder. Von den Anwesen des Gastwirtes Josef Flach, des Hüttners Josef Schabel, des Hüttners Raymund Hahn, Emil Witzel und Josef Budenz brannten die Scheunen nieder. Da Wassermangel herrschte, konnten die Spritzen der herbeigeeilten Feuerwehren der umliegenden Orte wenig gegen die Flammen ausrichten. Nur der Wehr von Setzelbach mit ihrer kleinen Spritze war es zu verdanken, dass der Brand an der Scheune des Emil Witzel zum Stehen kam. Nach dem Eintreffen der Motorspritzen von Fulda und Eisenach konnte das Feuer gänzlich auf seinen Herd beschränkt werden. Über die Entstehung der Brandursache konnte bis heute kein Aufschluß erbracht werden.“

Für seine Verdienste um das Feuerlöschwesen erhielt der damalige Bürgermeister Adalbert Budenz eine Urkunde vom Preußischen Minister des Innern als Auszeichnung, eine hervorragende Ehrung für einen Dorfbürgermeister. Leider sind für die Zeit nach den Gründungsjahren bis nach dem Zweiten Weltkrieg keine schriftlichen Unterlagen vorhanden. Weder in der Gemeinde noch in der Schulchronik oder in Vereinsunterlagen sind Aufzeichnungen zu finden. So mussten wir uns auf die Aussagen von Zeitzeugen verlassen.



Einweihung Motorspritze durch Kaplan Faulstich

1935 ist die 1. Motorspritze angeschafft worden, es soll eine TS 8 der Firma Balke gewesen sein. Ein TS Anhänger war die nächste Anschaffung, gezogen mit Pferden, später dann mit Traktoren. Er war bis 1961 im Einsatz.



1950 – Einweihung des neuen Spritzenhauses an der Schulmauer durch Pfarrer Friedrich Kreß

1946 kam es zu einem Führungswechsel der Feuerwehr. Ortsbrandmeister Josef Flach, der seit 1940 im Amt war, musste seinen Posten aufgeben. Er wurde durch die Amerikaner abgesetzt. Er hatte sich am Ende einer Rede versehentlich mit dem „Deutschen Gruß“ verabschiedet. Sein Amtsnachfolger war Jakob Wiegand. 1950 konnte das neue Spritzenhaus an der Schulmauer eingeweiht werden. Mitte der 1950er Jahre wurde am Schulgebäude eine Sirene installiert. Am Spritzenhaus konnte der Alarm ausgelöst werden. Leonard Stark „Alwerts“ war viele Jahre Hornist. Nach seinem Tod 1937 übernahm Jakob Helfrich „Wiene Jakob“ dieses Amt. Nach der Anschaffung der Sirene konnte er das Feuerhorn zur Seite legen. 1951 wurde Schreinermeister Reinhold Weber „Ammevodder“ Landstraße 15, zum 1. Ehrenmitglied der Wehr ernannt. Ferner bekam er eine Urkunde vom Kreisfeuerwehrverband und eine weitere vom Hessischen Feuerwehrverband für 50 Jahre aktive Mitgliedschaft in der Feuerwehr Rasdorf. Er soll auch führend in der Feuerwehr mitgearbeitet haben als Wehrführer oder Ortsbrandmeister, vermutlich vor 1926. Leider ist davon nichts schrift-



EHREN-URKUNDE

Herr Reinhold Weber war am 1.4.1951

50 Jahre

Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr der

Gemeinde Rasdorf

Ich spreche ihm aus diesem Anlaß meinen Dank und meine Anerkennung für seine selbstlose Einsatzbereitschaft im Dienste für seine Mitbürger aus

Wiesbaden, den 1. Juni 1951.

Der Hessische Minister des Innern

lich festgehalten. In den Jahren 1959 bis 1960 übernahm Franz Dietz den Posten als Wehrführer und Ortsbrandmeister. Jakob Wiegand errichtet während dieser Zeit seinen Aussiedlerhof. Danach übernahm er die Feuerwehr wieder bis 1972. Nach und nach konnten nunmehr modernere Feuerwehrgeräte angeschafft werden. Eine neue Tragkraftspritze TS 8 gab es 1954.



Das 1. Feuerwehrauto gab es 1960. Es war ein Löschgruppenfahrzeug LF 8 der Firma Borgward. Nun musste viel Zeit in Übungen und Lehrgänge investiert werden. Kam das gesellige Leben des Vereins während des Krieges und auch danach ganz zum Erliegen, konnten jetzt wieder bunte Abende, Ausflüge und Feste stattfinden.

1960 – Einweihung des ersten Feuerwehrautos

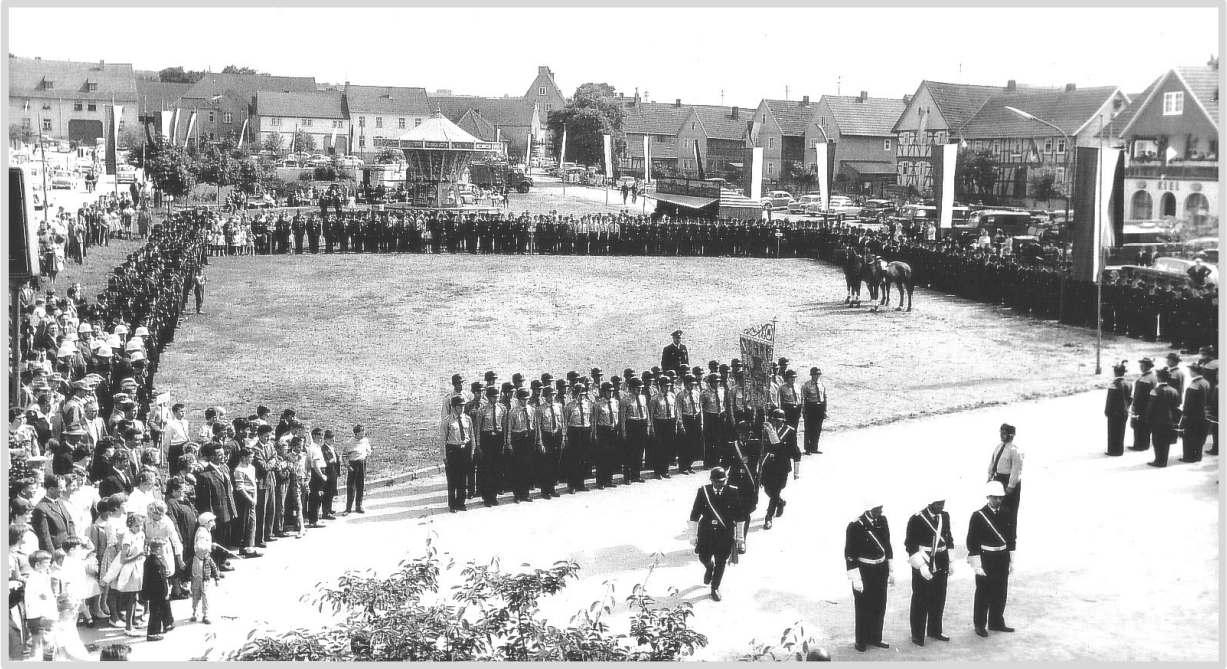
Das Jahr 1962 stand für Rasdorf ganz im Zeichen der Feuerwehr. Gemeinsam mit dem Kreisfeuerwehrtag wurde das 25-jährige Jubiläum nachgefeiert. Dabei wurde eine neue Standarte des Kreisfeuerwehrverbandes übergeben.



1962 – die Einsatzabteilung der FFW Rasdorf

im Hintergrund: Ortsbrandmeister Jakob Wiegand, von links nach rechts: Josef Budenz, Franz Wiegand, Karl Schabel, Hans Orzechowski, Josef Dietz, Karl-Heinz Lenz, Reinhold Baier, Walter Reuß, Theo Wald, Werner Budenz, Josef Gerhard, Hermann Röhr, Robert Bohn, Rüdiger Stark, Willi Falkenhahn, Josef Litz

Annähernd 1000 Feuerwehrleute beherrschten das Bild der Straßen und besonders den Anger. Eindrucksvoll war ein großer Festzug mit anschließender Kundgebung.



1962 - Große Kundgebung Kreisfeuerwehrverbandstag am Anger anlässlich 25 Jahre Freiwillige Feuerwehr Rasdorf mit feierlicher Übergabe der neuen Kreis-Standarte

Ein nahtloser Führungswechsel im Verein erfolgte 1972. Jakob Wiegand übergab nach 25-jähriger Tätigkeit als Vorsitzender und Ortsbrandmeister sein Amt an Rüdiger Stark. Das Feuerwehrgerätehaus und die Schuppen der Gastwirtschaft Flach standen dem Ausbau der Großentafter Straße, damals „Am Hunsrück“, im Wege und wurden 1973 abgerissen. Die Feuerwehr zog mit ihren Gerätschaften in „Dohne Schmitt“ am oberen Anger, die freigeworden war. Nach einer Überprüfung durch die Hessische Brandversicherung und Kreisbrandmeister Heinrich Mohr wurden Gebäude und das Feuerwehrauto für unzulänglich erklärt. Das Gebäude war zu klein und die Unfallgefahr zu groß, das Feuerwehrauto veraltet. Neubau und Anschaffung eines neuen LF 8 sollten umgehend beantragt werden. Bürgermeister Josef Flach hatte hierfür ein offenes Ohr.



„Dohne Schmitt“ am oberen Anger

Fortsetzung folgt



1953 Einsatztruppe Feuerwehr
von links: Walter Reuß, Karl Hohmann, Josef Budenz (Rinnweg), Josef Weber, Albert Budenz (Alte Scholdese), Karl Krieg, Albert Hahn, Rudi Fischer, Theo Hahn, Franz Dietz, Josef Henkel, Jakob Helfrich, Jakob Wiegand, Josef Schmitt, Alfred Krieg



1972 Ehrungen für 50 Jahre Mitgliedschaft in der FFW Rasdorf
von links: Ortsbrandmeister Rüdiger Stark, Franz Dietz, Gustav Falkenhahn, Albert Stark, Valentin Fladung, Bürgermeister Josef Flach, Heinrich Mohr, Kreisbrandinspektor aus Neukirchen, Josef Dietz, Jakob Wiegand, Ehrenbrandmeister

alle Fotos aus den Archiven der Gemeinde, des Geschichtsvereins und der FFW Rasdorf sowie von Rüdiger Stark

Geschichten und Anekdoten aufgeschrieben von „Dohne-Josef“

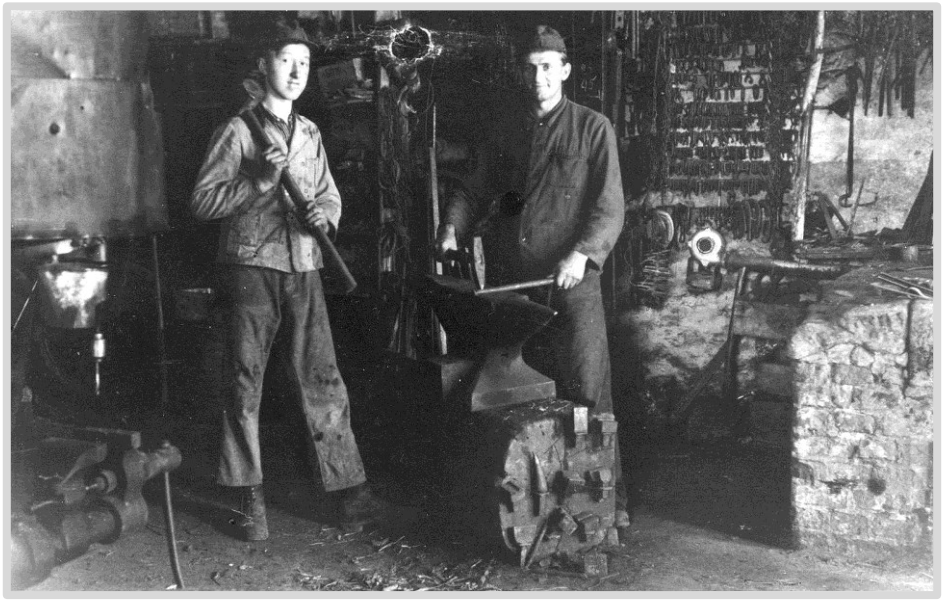
im Original wiedergegeben von Marita Heere

Lehrzeit:

Bei den Arbeiten in unserer Werkstatt besuchte uns abends ein Metzgergeselle, der nebenan bei Starks arbeitete. Er war immer etwas früher fertig und bot sich als Zuschläger beim Eisenschmelzen an. Um nun unseren Gesellen zu ärgern, machte er, wenn alles fertig war, mit einem Schlag die ganze Arbeit zunichte.

Als sich das trotz zureden ein paarmal wiederholte, hatte dieser ihm Rache geschworen. Er besorgte eine Kardanwelle von einem Lastzug und legte sie an das Feuer. Mich störte sie beim Blasebalgziehen und ich wollte sie weglegen. Er sagte aber: „Die bleibt liegen. Wenn Jakob, der Metzgergeselle kommt machst du sie rotwarm und dann wollen wir sehen wie der Augen macht.“

Tatsächlich kam Jakob und rief schon in der Türe laut: „Habt ihr was? Ich will euch die ganze Bude zusammenschlagen!“ Unser Geselle sagte: „Jawohl, wir haben schon die ganze Zeit gewartet.“ Als das Eisen am Amboß lag, hob er mit solcher Wucht 20 - 30 Schläge darauf, daß ein anderes Stück total kaputt gewesen wäre. Aber er stellte auch fest, daß das was anderes war und fragte: „Was soll das denn geben?“ Unser Geselle sagte: „Hau nur richtig drauf, das wirst du schon noch gewahr!“



„Dohne Josef“ in seiner Schmiede am Ambos
links Franz Hahn (Berstches)
Foto: Familie Annegret Hahn, Am Anger

Als Jakob wieder 20 - 30 Schläge gemacht hatte, fragte er noch mal: „Was gibt denn das, damit ich nicht umsonst zuschlage?“ Die Antwort war: „Hau nur richtig drauf, du Schlappschwanz, bringst ja nicht soviel wie unser Stift.“ Jakob hatte inzwischen festgestellt, daß sich trotz seiner wuchtigen Schläge nichts an der Welle verändert hatte. Weil es Stahl war und nur etwas rotwarm, veränderte sich so gut wie nichts.

Mit bester Anstrengung schlug Jakob nochmals 40 - 50 Schläge, nahm den Hammer, warf ihn in die Ecke, ging zu Tür und sagte im Rausgehen: „Ihr könnt mich alle mal am ..... lecken!“ Zornbebend verschwand er. Unser Geselle konnte sich vor Lachen nicht mehr halten. Als am anderen Tag Jakob vorbei ging rief er: „Du kannst mal draufhauen!“ Jakob zeigte an den Kopf und rief: „Leckt mich am ..... !“
Er ist dann nicht mehr so oft gekommen und zugeschlagen hat er auch nicht mehr.

Einmal kam ein Wandergeselle zu uns in die Werkstatt, ging zum Amboß, schlug dreimal darauf und sagte dabei: „Armer Handwerker bittet um eine kleine Gabe“.
Unser Geselle sagte zu ihm: „Kannst du überhaupt was, du Fliegengestell?“ Weil er auch noch ein Bayer war sagte er: „Du mit deinen krummen Beinen bist ja die reinste Mißgeburt“. Die beiden gingen im Eifer des Gefechtes auf eine Wette ein. Der Bayer wollte den großen Amboß vom Holzklotz nehmen und alleine wieder drauf heben.

Unser Geselle wettete mit 20 Mark (damals der halbe Monatslohn). Im Nu standen 20 Leute um uns rum, die das gehört hatten. Bis wir uns versehen hatten, lag der Amboß vom Klotz. Alle staunten. Unser Geselle sagte: „Rauf muß er!“ Der Bayer probierte ein paar Mal. Seine dünnen krummen Beine, der dürre Kerl und der schwere Amboß - jeder meinte das schafft er nicht. Während die Leute grölend und lachend diskutierten und untereinander wetteten, daß er es alleine nicht schaffe, machte der Bayer den nächsten Versuch und schwupp - der Amboß war oben.

Sogleich hielt er die Hand auf und verlangte die 20 Mark. Unser Geselle hatte sie aber nicht und im Nu hatten sich die beiden in den Haaren, bis mein Vater dazwischen ging. Der Bayer fragte dann noch, ob er bei uns übernachten könnte. In seinem Zimmer nahm er seine Gitarre und sang ein Lied über die damalige Führung Göbbels und Göring, etwa so:

„Wenn am Sonntagabend der Reichskanzler spricht
Eintopfgericht, Eintopfgericht
und der dicke Hermann Göring den Schweinsbraten frißt
hei-ditel-dei, ditel-dum“

In diesem Augenblick ging der Wachtmeister an unserem Haus vorbei und rief: „He - sie Kerl, ich lasse sie sofort abführen!“ Der Bayer guckte aus dem Fenster und sagte auf bayrisch: „Woas wilscht?“ „Sofort aufhören oder ich lasse sie auf der Stelle verhaften!“ Der Gendarm war noch keine 100 Meter weiter, spielte er dasselbe und noch mehr dazu. Mein Vater hat ihn dann dazu gebracht aufzuhören.

Unser Geselle hatte ein Mädchen im Unterdorf und kam eines Nachts spät durch den Kreuzgang bei der Kirche nach Hause. Er antwortete auf die Frage des Wachtmeisters woher er so spät käme: „Ich war geschäftlich an der Bahn in Großentaft und habe Teile geholt.“
Darauf ließ er ihn gehen. Als er heim kam stellte er fest, daß meine Mutter vergessen hatte den Schlüssel an das Fenster zu legen. Er wollte nicht in der Nacht rufen, man sollte auch nicht wissen, daß er so spät heimkam. Also ging er an das Fenster vorne an die Straße und stellte fest, daß es nur angelehnt war. Er mußte hochklettern. In dem Moment, als er ins Fenster einstieg, rief es hinter ihm: „HALT!“

Der Wachtmeister hatte ihm nicht getraut und war hinter ihm hergegangen. Unser Geselle machte einen mächtigen Satz um ins Haus zu kommen. Jetzt hatte aber Mutter den Backtrog zum Brotbacken vor dem Fenster stehen und das dünne Abdeckbrett, als Schutz über dem Teig, war seinem Gewicht nicht gewachsen. Es brach ein. Der Backtrog, der auf zwei Stühlen stand, kippte um und er lag im Teig – schreiend – denn hinten hatte ihn der Wachtmeister am Bein.

Meine Mutter wachte von dem Spektakel auf und konnte sich bei dem Anblick vor Lachen nicht halten. Der Polizist rief: „Ich hab den Einbrecher!“ – und war enttäuscht als Mutter ihm sagte, daß es unser Geselle war.

Schätze aus dem Bilderarchiv

1972 Preiskegeln beim Dorfsportfest



Im Rahmen des ersten Dorfsportfestes im Juni 1972, das vom RSC Rasdorf ausgerichtet wurde, fand ein Preiskegeln statt. Sieger bei den Frauen war Anna Henkel, bei den Männern Otto Klee.
Personen: 1.Winfried Kalb, 2.Hermann Deisenroth, 3.Erwin Hambach, 4.Paul Hohmann, 5.Winfried Hohmann, 6.Maria Hohmann, 7.Anna Henkel, 8.Kurt Schloßbauer, 9.Hannelore Lehmann, 10.Rudi Fischer, 11.Otto Klee, 12.Matthias Weller, 13.Willi Etzel, 14.Siegfried Antonoff, 15.Eduard Budenz, 16.Fritz Rosenbaum, 17.Bernd Wald, 18.Theo Kowolik, 19.Lisa Wald, 20.Reinhold Streber, 21.Joachim Kutzner, 22.Berthold Wald, 23.Viktor Wagner

1980 Gemeindepreiskegeln



Bürgermeister Berthold Jost überreichte dem Vorsitzenden des Clubs „Frohsinn“ Fritz Fischer den Wanderpokal und an Eduard Budenz einen Pokal für den besten Einzelsieger
Personen: 1.Fritz Rosenbaum, 2.Viktor Wagner, 3.Bürgermeister Berthold Jost, 4.Winfried Hohmann, 5.Reinhold Streber, 6.Fritz Fischer, 7.Norbert Fischer, 8.Eduard Budenz, 9.Anton Weber, 10.Horst Rosenbaum, 11.Elvira Höfer, 12.Alwin Lenk, 13.Erwin Sondergeld, 14.Karl-Heinz Lenz, 15.Helmut Fladung, 16.Liesel Rosenbaum, 17.verdeckt, 18.Johann Kellner, 19.Irene Kehl, 20.Paul Hohmann

Fotos: Gemeindearchiv Rasdorf

Kaufhaus Kiel



Hinter der Verkaufstheke Kaufmann Josef Kiel mit seiner Schwägerin Josefa Kiel

Nach einem Umbau im Jahre 1960/1961 herrschte reges Geschäftstreiben im Kaufhaus Kiel am Anger, in dem es fast alles zu kaufen gab, was die Landbevölkerung für ihren alltäglichen und auch für ihren nicht alltäglichen Gebrauch benötigte; Düngemittel, Eisenwaren in vielfältiger Sortierung, landwirtschaftliche und handwerkliche Werkzeuge, Kolonial- und Haushaltswaren, Lebensmittel, Bettwäsche, Schürzen- und Kleiderstoffe für die Frauen.



Fotos: Familie Kiel

Anzeige gefunden von Karl-Heinz Lenz:



EDEKA

Kaufhaus Kiel Am Anger

Wir konnten ein Gespräch zwischen zwei Rasdorfer Hausfrauen belauschen:

Maria sagt: "Also ich kaufe lieber im Supermarkt außerhalb von Rasdorf ein. Dort ist es einfach billiger." *Erna entgegnet*: „Das habe ich mir auch schon überlegt. Sicherlich würde ich dann ein bischen Geld sparen. Aber ich bin doch lieber beim Kaufhaus Kiel geblieben. Für so einen kleinen Laden haben die echt faire Preise, eine tolle Auswahl und immer frische Produkte. Was soll ich als Rasdorferin in Hünfeld oder in Geisa einkaufen." *Maria fragt*: "Wie meinst Du denn das?" *Erna antwortet überzeugt*: „Warum soll ich Fremde unterstützen? Das Kaufhaus Kiel gehört zu Rasdorf und ich bin froh. daß wir hier im Ort solch einen Laden haben. Wo gibt es denn so was noch? Auf die Kiels da ist Verlaß, die gibt es schon seit mehr als hundert Jahren. Und wenn ich mal alt bin und kein Auto mehr fahren kann, da ist es wichtig, daß es die Kiels noch gibt." „Da muß ich mal drüber nachdenken", *sagte Maria*.

Schlager der Woche:

Nutella Brotaufstrich, 400g. Glas,

statt DM 2,69 jetzt DM 1,99

Pril Geschirrspülmittel, versch. Sorten,

statt DM 3,29 jetzt DM 2,22

Kaufhaus Kiel – immer für ein Schnäppchen gut

zusammengestellt von Marita Heere

Eichsfeld

Hofchroniken von Gisela Falkenhahn-Klee

Die außerhalb des alten Torhauses am Anger und rechts der alten Handelsstraße im Verbund errichteten Hofreiten zeigen uns, dass diese Ansiedlung deutlich den Ansatz einer baulichen Erweiterung des alten Dorfkerns von Rasdorf zu Beginn des 19. Jahrhunderts war. Abzulesen auch an dem alten Flurnamen „Vor dem Anger“.

Die Hofreiten sind „Röhersch“ Hs. Nr. 149, dann direkt nach einer Brandmauer war das anschließende kleinere Anwesen „Hocks“ Hs. Nr. 150, ebenso unmittelbar angrenzend der zweistöckige Einhof „Kriche/Zigches“ Hs. Nr. 164. Und gegenüber liegend der Einhof „Etzels“ Hs. Nr. 136, daran anschließend „Nähkaline“ Hs. Nr. 135 sowie „Schmiede“ Hs. Nr. 174 das 1909 dazu kam.

„Röhersch“ Hs. Nr.149
heute Hermann-Josef Röhr, Eichsfeld 2

Das Fachwerkwohnhaus mit einem Krüppelwallmdach, aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert, wurde in Pferdsdorf bei Vacha abgebrochen und in Rasdorf wieder aufgestellt. Die sorgfältig nummerierten Holzbalken wurden auf Wägen verladen und die gesamte Holzkonstruktion mit Pferdegespannen hierhergebracht. Auf einem Acker rechts der alten Handelsstraße/Landstraße wurde das Fachwerkhaus wieder aufgestellt.



Anwesen „Röhersch“ um 1951, der Mistwagen gehörte zu Bohns Hof
Foto: Maria Budenz geb. Röhr

Aufgebaut wurde die Hofreite von dem Schreiner Johannes Joseph Röhr (*1803 +1886), Sohn des Schreiners Caspar Röhr und der Agnes geb. Krieg aus Hs. Nr. 57 „Raischrieners“ in der Bäckergasse. Johannes Joseph heiratete im September 1839 Elisabeth Wiegand (*1810 +1884) aus Hs. Nr. 13 „Kiels“, Tochter des Gerichtsschöffen Jakob Wiegand. Drei Töchter und Sohn Augustin wurden geboren.

Hoferbe wurde Augustin Röhr (*1840 +1918), ebenfalls von Beruf Schreiner. Er ehelichte im Juni 1868 seine Braut Anna Margaretha Gollbach (*1835 +1918) aus Grüsselbach aus Hs. Nr. 24 „Sande“. Von ihren fünf Kindern verstarben die drei jüngsten als Säuglinge.

Sohn Augustin Röhr Junior (*1869 +1939) übernahm das elterliche Erbe. Seine Frau Anna Catharina Hahn (*1872 +1950), die er im Februar 1901 heiratete, holte er sich aus dem Unterdorf vom Wasser aus Hs. Nr. 46 „Hoahne“. Drei Söhne und ein Mädchen wurden geboren. Die Tochter blieb unverheiratet im Elternhaus. Zu ihrem Arbeitsfeld gehörte das Bedienen der

Tankstelle der Familie Röhr, bis sie nach der Grenzschließung zur DDR eingestellt wurde (siehe Geschichtsblatt Nr. 22 „Tankstellen an der alten Frankfurt Leipziger Straße in Rasdorf“).

In vierter Generation übernahm Josef Gregor Röhr (*1903 +1971) den elterlichen Hof. Seine Braut Maria Frieda Fischer (*1906 +1984), die aus der Nachbarschaft Hs. Nr. 135 „Nähkaline“, kam, heiratete er im November 1938. Drei Töchter und Hoferbe Hermann kamen von 1939 bis 1949 zur Welt.

Hermann Röhr (*1944) verheiratete sich 1968 mit Marianne Stieler (*1946) vom Stielerhof bei Setzelbach. Die Söhne Hermann-Josef und Jürgen wurden geboren. 2018 feierten sie das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Familie Röhr erbaute ein neues Wohnhaus hinter der großen Scheune, die zum früheren „Bohns Hof“ gehörte. Im Januar 2017 brannte diese bis auf die Grundmauern nieder. 2018 wurde ein neues Gebäude mit Stallungen errichtet. Das alte Fachwerkwohnhaus, das unter Denkmalschutz gestellt wurde, ist unbewohnt.

Sohn Hermann-Josef Röhr, der jetzige Besitzer, ist seit 2000 mit Sandra geb. Vogel aus Großenbach verheiratet. Sie bewirtschaften zusammen mit den Eltern und ihren zwei Kindern Vanessa und Daniel den Bauernhof im Nebenerwerb.

„Hocks“ Hs. Nr. 150
ehemals Eichsfeld 4, die Hofreite wurde 2011 abgebrochen

Das einstige Fachwerkhaus mit Scheune erbaute der Hüttner Christian Hahn aus „Trappeschustersch“ am Geisaer Tor um 1844 für seine Tochter Elisabeth.

Elisabeth Hahn (*1818 +1873) verheiratete sich 1846 mit Johannes Georg Hahn (*1815 +1853), Sohn des Eisenschmiedes Johann Hahn und dessen Ehefrau Margarethe geb. Appel aus Hs. Nr.1 „Kruitkloase“ an der Landstraße. Drei Töchter wurden geboren. Eine Tochter verstarb als Säugling, Ehemann Johannes Georg nach sieben Ehejahren. Elisabeth Hahn heiratete in zweiter Ehe 1855 Johann Georg Henkel (*1819) aus Grüsselbach. Nach dem Ableben seiner Ehefrau heiratete der Witwer Johann Georg 1877 die Witfrau Elisabeth Göbel geb. Helfrich (*1835).

Die älteste Tochter Theresia Hahn (*1848 +1900) ging 1873 die Ehe ein mit dem Schneider Valentin Josef Krauß (*1841) aus Hs. Nr. 54 ehemaliges Stiftherrnhaus, Am Hunsrück. Er war der Sohn des Ackermannes Adam Valentin und der Maria Katharina Kraus. Die Schneiderstube befand sich im Dachgeschoß der Scheune. Von ihren neun Kindern erreichten nur vier das Erwachsenenalter.

Die jüngste Tochter Anna Kraus (*1882) erbte das elterliche Haus und heiratete 1907 den Schneider Richard Reuter (*1881) aus Geismar. 1913 verzogen die Eheleute mit ihren zwei Kindern nach Grüsselbach.

Josef Hock (*1875 +1939) aus Schweinheim bei Aschaffenburg, Weißbinder vom Beruf, erwarb 1913 das Anwesen. Der Hausname „Hocks“ wurde geläufig. 1899 heiratete er seine Braut Lina Wagner (*1873 +1965) aus Hs. Nr. 37 „Wagnersch“ in der Bäckergasse in Rasdorf. Ihre Hochzeit feierten sie in Rasdorf. Lina arbeitete als Hausangestellte in Schweinheim und hier lernten sich die jungen Leute auch kennen. Die Eheleute bekamen ein Sohn und vier Töchter. Vor ihrem Umzug ins Eichsfeld zog die Familie mehrmals um, zuletzt lebten sie in Hs. Nr. 168 „Kutsche“ Am Grabenweg.

Tochter Anna Hock (*1904 +1984) wurde ihre Nachfolgerin. Sie vermählte sich 1934 mit Valentin Fassbinder (*1905 +1980) aus Körnbach. Sohn Valentin (*1936) wurde in Rasdorf geboren, er verstarb mit zwei Jahren an einer Viruserkrankung. Zwischenzeitlich lebte die Familie im Elternhaus von Valentin Fassbinder in Körnbach, Valentin arbeitete als Schmied auf der Domäne in Fürsteneck. Zwei weitere Kinder wurden ihnen geboren. 1951 verzog die Familie wieder nach Rasdorf in das elterliche Anwesen von Ehefrau Anna. Sohn Manfred übernahm das Elternhaus des Vaters in Körnbach. Valentin Faßbinder führte viele Jahre als Maschinist die große Dreschmaschine in Rasdorf.



Anwesen „Hocks“ um 1985, links Wohnhaus Röhr
Foto: Gemeindearchiv Rasdorf

Tochter Anna Carolina (Lina) Faßbinder (*1939) wurde die nächste Erbin in „Hocks“. Sie verheiratete sich 1957 in der Klosterkirche zu Hünfeld mit Helmut Sauer (*1933), der aus Kefenrod Kreis Büdingen im Vogelsberg stammt. Die Kinder Marianne, Werner und Manuela wurden geboren. Mit den Großeltern zusammen, die in ihrem geschriebenen Altenteil ihren Lebensabend verbrachten, wurde das Haus zu klein. Aus Platzgründen wohnte die Familie vorübergehend bei Paul Hahn im Eichsfeld. 1977 erwarben Lina und Helmut Sauer das Anwesen „Schriener-Roberts“ in der Braugasse.

Sohn Werner Sauer wurde der nächste Erbe, der die Immobilie an den Jugoslawen Vanco Necovski verkaufte. Unbewohnt verfiel das Anwesen zusehend. Die Gemeinde konnte nach mehrmaligen Anläufen endlich das Grundstück erwerben. Haus und Scheune wurden 2011 abgebrochen und an deren Stelle ein Parkplatz mit drei Stellplätzen errichtet.

„Kriche, Zigches“ Hs. Nr. 164
heute Martin Krieg, Eichsfeld 6

Dieses Wohnhaus wurde als ein zweistöckiges Fachwerkhaus mit Scheune und Stallungen langgestreckt unter einem Dach gebaut. Der sogenannte zweistöckige Einhof wurde um 1852 von den Eheleuten Georg und Maria Eva Sondergeld erbaut.

Der Zimmermann Gregor Sondergeld (*1814) gebürtig aus Großentaft kam mit der Verlobung seiner Braut Maria Eva Fladung (*1815) nach Rasdorf. Die jungen Leute lebten bei den Eltern der Braut in Hs. Nr. 28 „Floadungs“ am Wasser. Nachdem die Brautleute einen Bauplatz vorweisen konnten um darauf ihr eigenes Haus zu bauen, bekamen sie ihre Heiratserlaubnis und konnten im August 1852 ihre Hochzeit feiern. Die drei vorehelich geboren Kinder wurden nach ihrer Hochzeit legitimiert. Zwei weitere Kinder kamen in ihrem neuen Heim im Eichsfeld auf die Welt. Gregor Sondergeld verstarb 51jährig laut Kirchenbuch 1865 in seinem „Neubau“, Anna Katharina verstarb 55jährig 1870 an Lungenentzündung.

Der neue Eigentümer in dieser Hofreite wurde Carl Jahn (*1834) gebürtig aus Haselstein mit seiner zweiten Frau Scholastica geb. Hohmann (*1851) aus Kirchhasel. Sie hatten im März 1879 in Rasdorf geheiratet. Ihr erstes Kind Tochter Maria Christina wurde im Dezember 1881 in diesem Haus geboren, fünf weitere Kinder folgten. Ihr ältester Sohn Josef (*1883) fiel im September 1914 im Ersten Weltkrieg. Maria Christina verheiratete sich 1912 mit Amand Priller aus dem Unterdorf Hs. Nr. 38 „Prillersch“ in der Bäckergasse. Nach ihrer Hochzeit wohnten die jungen Leute fortan im Hs. Nr. 77 „Jahns“ am Geisaer Tor, welches Amand schon vor seiner Heirat erworben hatte. Die Eltern Carl und Scholastica Jahn zogen mit auf das Geisaer Tor und verkauften ihr Anwesen im Eichsfeld an Familie Krieg.

Besitzer nach 1912 wurde Franz Krieg (*1876 +1949) aus Hs. Nr. 143 „Kriche“, das ehemals in der heutigen Großentafter Straße stand, bevor es abgerissen wurde. Im Februar 1904 ging Franz Krieg die Ehe mit Anna Wess (*1882 +1958) aus Nüst ein. Vier Kinder wurden geboren, ihr erstes Kind, ein Mädchen verstarb nach der Geburt. Sohn Josef Valentin blieb unverheiratet im Elternhaus. Den Hausnamen „Kriche“ nahm die Familie ins Eichsfeld mit. Die Eltern von Franz Krieg, Valentin (+1929) und Theresia (+1914) Krieg verzogen mit in das Eichsfeld und verstarben hier in ihrem geschrieben Altenteil.



Anwesen „Kriche“ um 1985
Foto: Gemeindearchiv Rasdorf

Der jüngste Sohn Carl Ludwig Krieg (*1912 +1988) wurde Hoferbe. Im Mai 1938 heiratete er im Bonifatius Kloster in Hünfeld seine Braut Paulina Kessler (*1916 +1972) aus Simmershausen. Tochter Waltraud (*1938 +2000) und zwei Söhne wurden geboren. Sohn Tilbert Walter (*1940) erlernte den Metzgerberuf bei Albert Stark in „Werts“. Im Juni 1961 ertrank er bei einem Badeunfall im Rhein bei Mainz, wo er auch seinen letzten Wohnsitz hatte. Seine Leiche wurde am nächsten Tag bei Budenheim aufgefunden. Tilbert wurde in Rasdorf auf dem Wehrfriedhof beigesetzt.

Das elterliche Erbe übernahm Sohn Helmut Franz Krieg. Er heiratete 1971 Ingrid Kött aus Rimmels. Sohn Martin, der heutige Erbe dieser Hofreite, und Tochter Tanja wurden geboren. Die Familie baute ein neues Wohnhaus im ehemaligen Gemüsegarten. Das alte Fachwerkwohnhaus wird heute als landwirtschaftliches Gebäude neben Scheune und Stallungen genutzt.

Quellen zu Hofchroniken: Mündliche und schriftliche Überlieferungen in den Familien, Diözesanarchiv des Bistums Fulda

Impressum:	
Herausgeber:	Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e. V.
Abteilung:	Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte
Abteilungsleiterin:	Gisela Falkenhahn-Klee
Mitwirkende:	Erika Gutberlet, Hermann-Josef Hahn, Irene Hahn, Marita Heere, Christa Herber, Gaby Hohmann, Karl Hohmann, Karl-Heinz Lenz, Wendelin Priller, Matthias Radics, Petra Schreiber, Rüdiger Stark